

Betroffen vom Coronavirus

Institutionen erzählen über ihre Herausforderungen



Christian Pleisch,
Verwaltungsdirektor Bassersdorf

«Unsicherheiten klären und Vertrauen schaffen»

«Das Thema Coronavirus hat grosse Auswirkungen auf die Verwaltung, Politik und Bevölkerung. Es ist für alle eine grosse Herausforderung, die Informationen, Weisungen und Bedürfnisse verschiedener Gruppierungen unter einen Hut zu bringen. Was unseren Arbeitsalltag betrifft: Desinfektionsmittel wurden verteilt, Spucktrennwände aufgestellt, (Arbeitsplatz-)Reinigungen intensiviert, Sitzungsmethoden und Sitzordnungen optimiert. Mittlerweile haben wir die Öffnungszeiten angepasst und die Bibliothek geschlossen. Das Homeoffice wird forciert und pendelnde Mitarbeitende benutzen wenn möglich den öffentlichen Verkehr an Randzeiten.

Jeder Bereich unserer Gemeindeverwaltung ist unterschiedlich betroffen. Aber das Verwaltungspersonal ist sehr bemüht, rasch fachkundige Antworten zu geben oder die Anfrage intern an die entsprechenden Personen weiterzuleiten.

Als Verwaltungsdirektor war ich gefordert, zeitnah alle Informationen raschmöglichst auszuwerten und adäquat zu kommunizieren. Ebenso den vielen Unsicherheiten und Ängsten zu begegnen, diese zu klären und Vertrauen zu schaffen. Die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist sehr unterschiedlich und der emotionale Spagat reicht von grosser Angst und Unsicherheit bis hin zur Verharmlosung.» (sg)



Andreas Ledermann,
Gemeindegeschreiber Nürensdorf

«Betrieb möglichst aufrechterhalten»

Die Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung Nürensdorf wurden bisher nicht verändert. «Wir möchten den Betrieb so lange wie möglich aufrechterhalten», sagt Gemeindegeschreiber Andreas Ledermann. Laufend werde beurteilt, ob und was allenfalls in Zeiten des Coronavirus angepasst oder verändert werden müsse. In der Eingangshalle zu den Verwaltungsschaltern steht nun eine Hand-Desinfektion für Besucher, die Verwaltungsangestellten bedienen schon vorher ihre Kunden durch eine Glasscheibe getrennt, wie heute in vielen Verwaltungs- und Schalterhallen üblich. «Wir empfehlen der Bevölkerung derzeit, vorher anzurufen und einen Termin zu vereinbaren. Einerseits sind so nicht gleich zu viele Menschen auf engem Raum, andererseits können auch zahlreiche Anliegen bereits telefonisch gelöst werden», so Andreas Ledermann.

Die Gemeinde Nürensdorf ist um die Gesundheit der Angestellten bemüht. So wurden sie nach Vorgaben des BAG über Verhaltensweisen und Hygienemassnahmen instruiert. Den Verwaltungsangestellten wird – entgegen den früher üblichen Empfehlungen – geraten, nicht per öffentlichem Verkehr zur Arbeit zu reisen. «Wer nicht mit dem Auto kommen kann, wird sogar zuhause abgeholt», verrät Andreas Ledermann. (ar)



Rudolf Bosshart,
Gemeindepräsident Brütten

«Es herrscht bei uns Ruhe und Gelassenheit»

Es herrsche erstaunlicherweise Ruhe und Gelassenheit auf der Gemeindeverwaltung, erzählt Rudolf Bosshart. Er spüre den grossen Willen aller Verwaltungsangestellten, die gewohnten Dienstleistungen aufrecht zu erhalten und einen guten Service zu bieten. Man habe bewusst die Öffnungszeiten nicht beschränkt, damit sich die Personen, die persönlich auf der Verwaltung vorsprechen, nicht auf schmale Zeitfenster konzentrierten und zu viele Personen in der Schalterhalle seien.

«Ansonsten folgen wir den Vorgaben des Bundes und des Kantons.» Man könne das grosse Sitzungszimmer im Gemeindehaus zurzeit gut ausnützen und nur jeden zweiten Stuhl belegen, so dass auch Sitzungen des Gemeinde-Führungsstabes problemlos durchgeführt werden könnten.

Wichtig sei dem Pandemie-Kernteam, dass der Austausch der Informationen unter den wichtigsten Funktionen der Gemeinde regelmässig geschehe. «In einer solchen Situation müssen alle am gleichen Strick ziehen. Daher haben wir auch die Leitung des Kinderhauses Chrüsimüsi in den Informationsfluss eingebunden sowie natürlich Vertreter der Schule.» Aber es sei gespenstisch ruhig in Brütten – die Personen hielten sich daran, möglichst wenig ausser Haus zu gehen. (sg)



Marlies Petrig, CHO Leiterin
Health Care Services, GL KZU
Bassersdorf

«Schutz der Menschen steht über allem»

«Die Situation ist aufgrund des Besuchsverbotes für unsere Bewohnerinnen und Bewohner hart», sagt Marlies Petrig. «Aber ihr Schutz und derjenige unserer Mitarbeitenden steht über allem.» Zum Teil hätten Angehörige versucht, Familienmitglieder im Garten zu treffen, was natürlich auch verboten sei. «Ja, das ist schwierig, weil natürlich für die Bewohnerinnen und Bewohner das Fenster nach aussen fehlt», so Marlies Petrig. Die einzelnen Pflegegruppen haben Mobiltelefone erhalten, die den Kontakt zwischen Bewohnern und Angehörigen erleichtern könnten, «zum Beispiel mit Bild- und Ton-Übermittlung». So können auch die Bewohnerinnen und Bewohner in Kontakt mit ihren Familienmitgliedern treten, wenn sie über kein Mobiltelefon verfügen.

Hilfreich seien sicher auch die vermehrten Brief- und Postkartensendungen, die den Bewohnern gestellt werden. «Kinder, die unsere Tagesstätte Rägeboge-fisch besuchen, gehen übrigens ganz andere Wege durch das Pflegezentrum als Bewohner, um Kontakt zu vermeiden.» In Sachen Corona wurde im Pflegezentrum Embrach eine leerstehende Station als Isolierstation für Covid-Patienten betriebsbereit gemacht. Diese steht im Notfall für leichtere Fälle aus den Spitälern zur Verfügung. (ar)



Claudia Rabadzjev, Betriebsleitung, Spitex Bassersdorf-Nürens-dorf-Brütten

«Wir kommen fast nicht dazu, auch mal zu reflektieren»

Claudia Rabadzjev beschreibt den Alltag der Spitex zurzeit mit: «Wir tun, tun und tun.» Es bleibe kaum Zeit, zu reflektieren. «Wir arbeiten grossartig im Team, tauschen uns aus, verarbeiten die Vorgaben und setzen diese um, aber der Arbeitsumfang ist enorm.» Dank der internen Kommunikationsplattform könne man alle Mitarbeitenden schnell und aktuell informieren.

Auch bei der Spitex fehlen Mitarbeitende, weil sie zur Risikogruppe gehören und nicht eingesetzt werden. «Erfreulicherweise melden sich Personen aus den Gemeinden, welche uns freiwillig unterstützen wollen. Beim Mahlzeitendienst konnten wir so Ausfälle von Fahrern aus der Risikogruppe nahtlos schliessen. Das freut uns enorm!»

Für die Mitarbeiter seien die Arbeitsbedingungen schon schwierig. «Sie sind zwar als Gesundheitsfachfrauen gewohnt, mit Krankheiten umzugehen, aber jetzt sind sie einem grossen Risiko ausgesetzt und haben zugleich auch Ängste für ihr Umfeld zuhause.» Das sei ein sehr grosses Spannungsfeld, das man aushalten müsse.

Materialengpässe hätten sie zurzeit keine, da sie bereits sehr frühzeitig für genügend Material, Desinfektionsmittel und Masken gesorgt hätten. Aber: «Was heisst genug? Wir wissen alle nicht, wie lange es noch anhält.» (sg)



Serge Hafen, Drogist HF, Dorf-Drogerie Hafen Bassersdorf

«Situation ernst nehmen, nicht Angst haben»

Masken und Desinfektionsmittel werden in Serge Hafens Dorf-Drogerie nach wie vor verlangt, wenn auch nicht mehr in gleichen Mengen wie noch vor ein paar Tagen. Hafen ist in der glücklichen Lage, das Desinfektionsmittel selber herstellen zu können. Das raubt ihm jedoch etliche Nachtstunden. «Die Wünsche der Kundschaft haben sich nun vermehrt auf Grippe- und Schmerzmitteln verlagert, weil es eine neue Vorschrift gibt, dass auch diese Medikamente nur noch begrenzt pro Person herausgegeben werden dürfen», erzählt Serge Hafen. Einige Mittel seien gar nicht mehr lieferbar, auch das sei eine Folge von Hamsterkäufen, so der Dorf-Drogist.

Mit einem Wunsch wendet er sich an die Bevölkerung: «Es wäre toll, wenn sich alle an die Empfehlungen der Behörden halten würden. Auch, wenn sie sich wirtschaftlich vielleicht nicht so günstig auswirken derzeit». Und weiter hofft er, «dass alle Ruhe und Anstand wahren und keine Panik aufkommen lassen.»

Angstpatienten wenden sich in diesen Zeiten auch an ihn: «Man muss die Situation ernst nehmen, aber keine Angst haben. Unsicherheiten haben wir natürlich alle während der Krise. Aber wir sind weiterhin für die Kunden da, wenn wir auch zeitweise ein wenig am Anschlag laufen.» (ar)



Paul Zimmerli, Pfarrer reformierte Kirchgemeinde Bassersdorf-Nürens-dorf

«Seelsorgerische Gespräche sind möglich»

Es ist schwierig, sich das vorzustellen, aber auch die reformierte Kirche in Bassersdorf ist geschlossen. «Das war allerdings aufgrund von Vandalenakten bereits vor Corona der Fall», sagt Pfarrer Paul Zimmerli. «Auch das Händeschütteln und Nähe zu den Kirchgängern haben wir bereits seit Ausbruch des Coronavirus vermieden.» Das sei, gerade bei Todesfällen schwierig, stellt Zimmerli fest. Der Akt des Trostspendens sei somit auf ein absolutes Minimum beschränkt. Und weiter sagt er: «Beerdigungen finden zwar statt, aber nur im engsten Familienkreis und ohne Gottesdienst. Hochzeiten müssen verschoben werden und der ganze kirchliche Unterricht für Kinder und Jugendliche findet nicht statt.» Das habe zur Folge, dass die Konfirmationsfeierlichkeiten bis mindestens nach den Sommerferien verschoben würden.

Das Personal der Kirchgemeinde sei angehalten worden, Homeoffice zu betreiben und alle Anlässe seien bis 30. April abgesagt worden. Paul Zimmerli bemerkt zudem: «Die Leute reagieren sehr verständnisvoll. Seelsorgerische Gespräche finden zwar noch statt, aber natürlich die meisten übers Telefon. Unsere Motivation ist die Hoffnung auf ein Schneeballsystem, mit dem die Menschen erreicht und gleichzeitig geschützt werden können.» (ar)



Eveline Früh, Inhaberin und Betriebsleiterin Kids House, Bassersdorf

Kitas ebenfalls in Ausnahme-situation

Probleme zeigen sich auch bei den Kindertagesstätten. Auf eine Anfrage bei den Kitas in Bassersdorf, Nürens-dorf und Brütten hat sich nur eine Institution gemeldet, nämlich die Kindertagesstätte Kids House in Bassersdorf. Eveline Früh, Inhaberin und Betriebsleiterin, sagt: «Ja wir sind in einer Ausnahmesituation. Unsere Kita ist geöffnet, so wie es der Bundesrat will. Wir betreuen üblicherweise täglich eine Gruppe von zwölf Kindern, die meisten haben sich jetzt aber abgemeldet. Wie es die nächsten Tage aussieht, wissen wir noch nicht. Wir haben geöffnet und warten ab. Auch einige meiner Mitarbeiter haben sich krankschreiben lassen. Im Moment können wir die Betreuung noch einhalten. Neuanmeldungen sind gestoppt.»

Es stellen sich auch Probleme wie die Abstandshaltung: «Abstand von zwei Metern ist bei kleinen Kindern schwer möglich. Wie soll man einem Baby den Schoppen verabreichen? Wir tragen Handschuhe und Masken. Händewaschen und desinfizieren ist Standard.» Und weiter: «Wir haben auch bereits einige Eltern, die den Betreuungsbetrag nicht bezahlen wollen. Daraus entstehen ebenfalls Einbussen. Ich muss die Miete und die Löhne meiner Mitarbeiter trotzdem bezahlen. Ich weiss nicht, wie es mit Kids House weitergehen soll.» (ar)